

Gott geht mit

Predigt zum Michaelspatrozinium in Schönaich 2018

Vorsichtig öffnet der kleine Junge die Tür. Sein Blick fällt auf ein Krankenbett. Auf dem Nachttisch ein Glas und eine Schnabelflasche. So beginnt Jutta Bauers Bilderbuch „Opas Engel“. Der kleine Junge besucht seinen Opa gerne, denn: „Großvater erzählte gern. Und der Junge liebt es, ihm zuzuhören. Nun sitzt der Junge am Rand des Bettes. Seine Hand berührt die Hand seines Opas. Der Großvater strahlt den Enkel an. Und stellt voller Stolz fest: „Junge, mir konnte keiner was...“

Und er fängt an, von seinem Leben zu erzählen. „Jeden Morgen lief ich über den großen Platz zur Schule. In der Mitte stand eine große Engelsstatue. Ich beachtete sie gar nicht. Ich hatte es eilig und mein Ränzchen war schwer.“

Deshalb entgeht dem „jungen Großvater“, was beim Betrachten des Bildes sofort ins Auge springt: Von dieser etwas altbackenen Engelsfigur löst sich schemenhaft ein Schutzengel.

Und der schwebt nun über dem Jungen, auf jedem Bild, durch das ganze Buch. Der Engel hält schützend seine Hände über ihn. Er begleitet ihn durch sein ganzes Leben, immer mit einem Lächeln auf den Lippen.

Der Großvater erzählt weiter: „Einmal hätte mich fast ein Bus erwischt, obwohl es damals wenig Verkehr gab.“ Während er unbekümmert seinen Weg weitergeht, sieht der Betrachter

Der Schutzengel hat sich mit aller Macht dem Bus entgegen geworfen und ihn gerade noch zum Stehen gebracht.

Der Engel hilft dem Jungen beim Sprung über tiefe Gräben, er hält gefährlich schnatternden Gänsen den Schnabel zu, verweist große Hunde in ihre Schranken – und belässt den Jungen bei seinem Glauben: „Ich fürchtete mich nicht. Ich war immer der Mutigste von allen... Kletterte auf die höchsten Bäume... Sprang in die tiefsten Seen. Große Hunde zitterten vor mir.“

Einmal sieht man ihn, wie er mit Schulkameraden rauft. Da schwebt der Engel mit verschränkten Armen und gerunzelter Stirn über der Szene. Das gefällt ihm gar nicht.

Auch in der Zeit des Dritten Reichs bewahrt der Engel den Jungen in mancher leichtsinnigen Situation. Er zittert mit ihm im Krieg, stellt sich in der Essensausgabe mit an, selbst vom Hunger gezeichnet, und legt dem inzwischen erwachsen gewordenen Mann ermutigend die Hand auf die Schulter.

Und als der Großvater davon erzählt, wie er sich verliebte, sehen wir: der Engel hatte auch hier seine Hände im Spiel, indem er ganz einfach die Köpfe der beiden Verliebten einander zudreht. „Ich wurde Vater, baute ein Haus, kaufte ein Auto, wurde Großvater.“

Und immer ist sein Engel dabei. Manchmal greift er ein, manchmal beobachtet er einfach zufrieden lächelnd das Leben des Großvaters. Am Ende seines Lebensberichts, zieht der alte Mann ein Fazit: „Eigentlich war es schön, manchmal auch sonderbar. Ich hatte viel Glück.“

Jutta Bauer zeichnet in ihr Bilderbuch eine weitere Möglichkeit, auf das Leben zu schauen: Hinter dem Bild des Engels, der überall mitgeht, steht die Überzeugung: Gott geht unsere menschlichen Wege mit oder wie es Dietrich Bonhoeffer in seinen unvergesslichen Zeilen zum Ausdruck gebracht hat: Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.